

Kunst & Gewerbe

SCHWANZUS LONGUS

Nackt ist nicht gleich nackt. Titten gehen immer. Schwänze gar nicht. Nicht in Illustrierten, nicht auf deren einschlägig prall gefüllten Onlineseiten. Die spießbürgerliche Scheu vor dem Penis hat alle Aufklärungswellen überdauert, der Heteromann findet nackt nicht statt, unround, unästhetisch sei er. Dummes Zeug. Männernacktheit, aggressive wie schüchterne, verlockt genauso, eben das mag die Heteroherren mancher Chefredaktion so verstören.

24 Jahre ist es her, daß Herlinde Koelbl nackte Männer fotografierte. Klaus Honnef, Professor für Theorie der Fotografie, schrieb das vierzehnteilige Vorwort und gratulierte der Fotografin mit großem professoralen Gestus zu dieser »Pioniertat«. Diesem Vorwort war ein Zitat aus einer Fotofachzeitschrift von 1955 vorangestellt, das in hübscher, zeitgemäßer Verbrämung gleichfalls den Pornographieverdacht zu zerstreuen suchte. Es sei »eben eine Frage des Geistes, der Bildung und des technischen Könnens, uns wunderbare Aktbilder zu schenken«.

Auch 53 Jahre später dürfen Männer nur mit Schrumpelpenis fotografiert werden; ein Versteifungsgrad von mehr als 45 ist Porno, noch immer schleicht der Rezensent um das Schwanzthema herum, federt es ab mit erläuterndem Vorspann, ordnet es ein in Kulturgeschichtliches, weshalb an dieser Stelle aus Hans Peter Duerrs Abhandlung *Der Mythos vom Zivilisationsprozeß* von 1993 zu zitieren wäre: »das Problem der öffentlichen Erektion«.

Das sparen wir uns. Kunst duldet keine Verbote. *The Big Penis Book* (Taschen, 39,99 Euro) gibt den Blick frei aufs Matterhorn, Großformat, 384 Seiten, 400 Penisse, lange und dicke und sehr lange und sehr dicke und ganz große, oberhalb von 45 Grad, sofern dies bei anderthalb Kilo Schwanz technisch möglich ist.

Die Männer als Appendix, natürlich schaut man ihnen nicht zuerst ins Gesicht, später dann doch, forscht nach weiteren Auffälligkeiten, inspiziert Nase und Finger, wie der Johannes eines Mannes also auch seine Nase? Nein. *The Big Penis Book* präsentiert kalifornische Wuchtrummen mit Brustkörben wie Bierkästen Glied an Glied mit schmalen skandinavischen

Jünglingsschultern; feminine osteuropäische Blondchen und temperamentvolle kurzbeinige Latinos, Vulgäre und Verträumte, Softies und Machos, Jungs von der Straße und professionelle Modelle. Alle eint: a big dick.

Und das Klischee vom schwarzen Riesenschwanz? Wird Seite um Seite eindrucksvoll belegt und mit Blick auf die zuvor genannten Kollegen sogleich wieder relativiert. Wäre da nicht Long Don Silver. Der Kerl trägt blank bis zur Knietiefe. Anstatt in Unterwäsche verstaut er Jimbo in einem Strumpfbund am Schenkel. Dem Mythos Long Don Silver ist eine eigene Rubrik gewidmet; das Kapitel kann als lässiger Witz gelesen werden und als Lehrstück über eine verklemmte Gesellschaft, die aus dem Tanz um den Schwanz eine Zirkusnummer macht und glasigen Blickes in Anbetung versinkt.



Es ist ein schreckliches und ein schönes Buch, so wie Trash meist schön und schaurig ist, Lust und Laster eine Zumutung für Kopfgebärer; wie erschlagen klappt man das Buch nach den ersten hundert Seiten zu, Jungs unter sich, Mann fotografiert Mann für Männer, männliche Präpotenz, unverstellt und unverschämt, angriffslustig.

Feindselig? Frau sagt, sie verspüre bereits beim Anblick von soviel Masse körperliche Pein, auch Mitleid schwingt mit (»Die armen Kerle, zuviel Penis ist bestimmt so unangenehm wie zuviel Brust«). Aber es ist nicht ihr letztes Wort. »Endlich mal Fotos, auf denen nicht alles hängt und die dennoch eine gewisse Ästhetik haben.«

»Wer kann die Anziehungskraft eines großen Schwanzes wirklich leugnen?« bekennt Herausgeberin Dian Hanson. 2007 hat sie für den Taschen-Verlag *The Big Book of Breasts* verantwortlich, den vermutlich originellsten und dicksten Sampler wirklich dicker Titten, den der Bildbandmarkt je gesehen hat. *The Big Penis*

Book folgt dem gleichen Konzept: prall ausgestellte Intimität, provozierend und professionell in Szene gesetzt, garniert von einigen wenigen Homemade-Schnappschüssen.

Auch *The Big Penis Book* hat ein Vorwort und einen Textteil. US-Fotografen erzählen Anekdoten und skizzieren die Geschichte der Männeraktfotografie seit den Siebzigern, und Hanson plaudert drauflos, belustigt, ironisch und zwanglos: »Wie kann nun ein besorgter Vater sicherstellen, daß sein Sohn kräftig bestückt wird? Gar nicht. Der Junge muß wie der Rest der Männerwelt auf sein Glück vertrauen, daher bleibt der große Docht weiterhin ein Gegenstand des Erstaunens, der Verehrung und des Neids.«

Laut einer neuerlichen Feldforschung, 1996 veröffentlicht im »Journal of Urology«, mißt der erigierte Durchschnittsschwanz 12,9 Zentimeter. Durchschnittswerte dürften den Gliedvermesser Alfred Kinsey bei seinen Feldforschungen allenfalls unter nebensächlich wissenschaftlichem Aspekt interessiert haben. 1948 ließ er 3.500 US-Amerikaner antreten. Keiner kam über 23 Zentimeter. Das Ergebnis war eine herbe Enttäuschung – nur 1,8 Prozent der untersuchten Männer waren mit einem Penis von mehr als 20,5 Zentimetern gesegnet beziehungsweise gebeutel.

Im *Big Penis Book* hat Hanson »mit Akribie und viel Liebe die besten der großen 1,8 Prozent« zusammengetragen. Ihr Rat an männliche Betrachter: zurücklehnen, eine Dose Bier öffnen und den Anblick der Großkaliber genießen.

– Sasa Glückmann –